

„Der Politik muss die Bedeutung von Literaturförderung klar sein“

Matthias Kehle lebt als Schriftsteller und Journalist in Karlsruhe. Der 43-Jährige schreibt Lyrik wie Prosa, ist als Berater für Literaturevents tätig und Vorsitzender des Landesverbands deutscher Schriftsteller in Baden-Württemberg.



Matthias Kehle, Vorsitzender des Landesverbands deutscher Schriftsteller

Staatsanzeiger: Wie sieht der Beruf des Schriftstellers heute aus?

Matthias Kehle: Das können Sie sich vorstellen wie in einem Gemischtwarenladen. Der Schriftsteller von heute schreibt nicht nur Bücher, da er von den Honoraren in der Regel gar nicht leben kann. Er schreibt für Zeitungen, den Rundfunk, Online-Magazine oder geht noch ganz anderen Berufen nach. Autoren müssen heute hoch flexibel und kommunikativ sein.

Wie schätzen Sie den Stellenwert der Literatur in Baden-Württemberg ein?

Unser Bundesland ist traditionell ein Land der Dichter und Denker. Das ist ein echtes Alleinstellungsmerkmal. Literatur ist ein Image-träger für Baden-Württemberg, und genau das wird auch durch ganz stattliche Literaturförderung unterstützt.

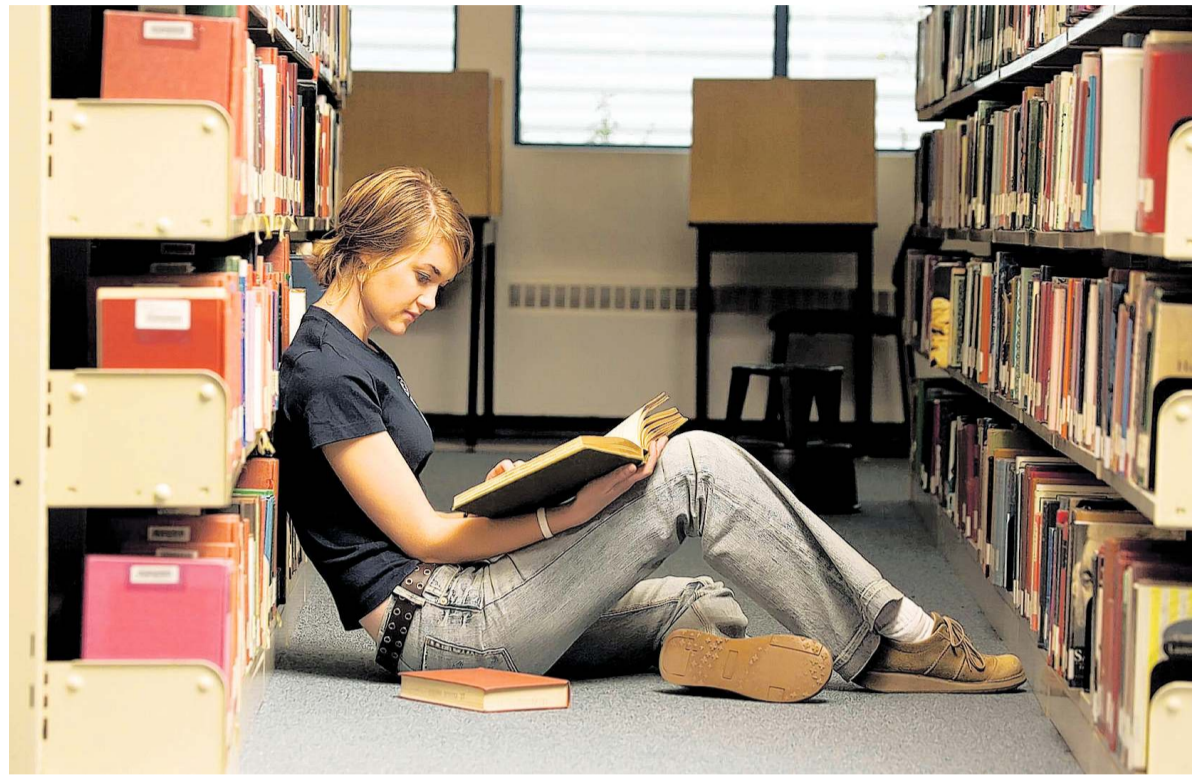
Werden Schriftsteller heute überhaupt noch als politische Kraft wahrgenommen?

Sicher. Nehmen Sie den Fall, als die Landesregierung plante, große Teile des Handschriftenbestandes der Badischen Landesbibliothek Karls-

ruhe zu veräußern. Da waren es am Anfang unter anderem die Schriftsteller, die dagegen protestierten. Was sich am Ende zu einer weltweiten Protestwelle ausweitete.

Der Verband deutscher Schriftsteller (VS) gehört zu den Vereinigten Dienstleistungsgewerkschaften Verdi. Wäre die Verbandsarbeit ohne gewerkschaftliche Zugehörigkeit einfacher?

Der VS ist praktisch die Gewerkschaft der Schriftsteller. Bundesweit gibt es 4000 Mitglieder. Anders gesagt: Ohne Verdi wären wir nicht existenzfähig. Die großen Fachgruppen tragen kleine künstlerische Fachgruppen wie den VS mit – ein gutes Beispiel für das klassische Solidaritätsprinzip. Auf der anderen Seite genießen wir einen hervorragenden Ruf und sind für Verdi ein kulturelles Aushängeschild. In diesem Gefüge sorgt der VS dafür, dass sich die sozialen Bedingungen für Schriftsteller verbessern. Etwa bei der Künstlersozialkasse, im Kampf ums Urheberrecht wie ganz aktuell gegen den Internetriesen Google. Zum einem ganz wichtigen Teil unserer Arbeit gehört aber auch die Berater von Städten und Kommunen bei Literaturtagen und Stadtschreiberstellen. So haben wir bei den Landesliteraturtagen in Konstanz mitgewirkt. Es gibt jedes Jahr die Literaturtage des VS in einer anderen Stadt; dieses Frühjahr fanden sie in Wangen im Allgäu



Wen der Lesevirus packt, dem wird selbst eine profane Stadtbibliothek zum Raum des Verweilens und der Lektüre. FOTO: DPA

statt. Wir beteiligen uns an der Auswahl des Tübinger und des Rottweiler Stadtschreibers, sowie an den Deutsch-Schweizer Autorenbegegnungen.

Land und Gemeinden müssen sparen. Die Stadt Stuttgart hat ihre institutionelle Literaturförderung von 2009 auf 2010 um gleich 27 Prozent gekürzt. Wo setzen Sie an?

Der Politik muss die Bedeutung von Literaturförderung klar sein. Literatur ist als einzige Kunst mit dem Bildungsbegriff verknüpft. Wer lesen kann, ist in unserer Gesellschaft ganz klar im Vorteil. Wer gegenwartsautoren liest, lernt etwas über unsere Gesellschaft. Wer seinen Kindern vorliest, bringt ihnen früh Ausdrucksfähigkeit und soziale Kompetenz bei, was in jedem Beruf wichtig ist. Kürzungen in der Literaturförderung sind damit immer auch Kürzungen im Bildungsbereich.

Vergrößert sich die Anzahl der Autoren im Zeitalter von Blogs und Twitter nicht ständig?

Das hängt natürlich von der Definition ab, wer eigentlich Schriftsteller ist. Auch die schreibende Hausfrau? Blogger? Poetry Slammer? Möglicherweise würde Schiller heute bloggen, und genau der Diskussion stellen wir uns auch. Ich persönlich habe da keine Berührungsängste. Tatsächlich treten in den letzten Jahren vermehrt jüngere Autoren in den Verband ein. In unserem sechsköpfigen Vorstand im Landesverband Baden-Württemberg widmen wir uns ganz verstärkt dem Nachwuchs. Der VS war schon immer hoch aktiv beim Schutz junger Autoren, wie etwa im Kampf gegen die ominösen Druckkostenzuschussverlage. Da wir auf der anderen Seite auch zahlreiche Bestsellerautoren wie Martin Walser, Felix Huby oder Mario Ludwig in unseren Reihen zählen, profitie-

ren die einen von den Tipps der anderen.

Wie organisieren Sie Ihre eigene Schriftstellertätigkeit mit der Arbeit als Landesvorsitzender?

Vielleicht liegt mir das Ehrenamt im Blut. Ich habe mich schon als Schüler ehrenamtlich engagiert. Und als Literaturvermittler bin ich ohnehin ein Überzeugungstäter. Literatur ist nämlich eine stille Kunst, die gute Fürsprecher benötigt. Das führt natürlich dazu, dass viel Zeit in Organisatorisches fließt, und weniger ins Schreiben. Trotzdem werde ich im Sommer das Manuskript eines neuen Gedichtbands fertigstellen können und gleichzeitig an einem amüsanten und skurrilen Buch über das Wandern arbeiten.

Das Gespräch führte Daniel Bachmann

Schriftsteller-Verband

Der Verband deutscher Schriftsteller (VS) wurde 1969 gegründet. Vorsitzender des Landesverbandes Baden-Württemberg ist seit einem halben Jahr der Autor Matthias Kehle aus Karlsruhe. Rund 300 baden-württembergische Schriftsteller sind im Berufsverband organisiert.

Porträt



Sigrid Klausmann, Filmemacherin aus Stuttgart

Vorbild jenseits der Karriere

„Ich habe Urvertrauen mitbekommen!“ Filmemacherin Sigrid Klausmann erinnert sich, wie sie im Schwarzwald als drittes von sieben Kindern aufwuchs, bevor sie 1972 als 17-Jährige nach Stuttgart ging, zur Sport- und Gymnastiklehrerin ausgebildet wurde, später in Schloss Salem unterrichtete, in einer Kompanie tanzte oder als Lehrerin für Modernen Tanz und Choreografin Tanztheater für Kinder schuf.

Es muss wohl diese Kindheit gewesen sein, die ihr das besondere Gespür für Geschichten mitgab, die sie seit 2003 auf der Leinwand erzählt. Sie drehte berührende Dokumentarfilme wie „Fliegen wirst du noch“ oder „Lisette und ihre Kinder“ über eine außergewöhnliche Kindergärtnerin, die jenseits aller Pisa-Hektik Kindern Freiräume zum Entwickeln ihrer Fähigkeiten gibt. Am 19. Juni läuft um 12 Uhr in der ARD Klausmanns neuer Film „Thomas Hitzlsperger und die Township-Kinder“.

Er zeigt den Fußballer, wie er ein Jahr vor der Weltmeisterschaft das Township Khayelitsha in Südafrika und das Center der Organisation „Ubuntu Africa“ von Whitney Johnson besucht. Die junge Psychologin grün-

dete sie, um den HIV-positiven Kindern – das sind in Khayelitsha 50 Prozent – zu helfen. (mos)

Drei Fragen . . .

Wie kam es zu diesem Film?

Jugendliche wollen Vorbilder jenseits von Karriere und Reichtum. Ich wollte wissen, was die gerade mal 26-jährige Whitney Johnson antreibt, ihr Leben umzukrempeln, um unter schwierigsten Umständen HIV-positiven Kindern ein glückliches, gesünderes Leben zu bieten.

Wie kam Hitzlsperger ins Spiel?

Ich wollte mit einem Spieler, der für die WM-Mannschaft gesetzt schien, dorthin gehen, wo kein Mannschaftsbus hinfährt. Es wurde ein Film über eine besondere Begegnung, die auf beiden Seiten Spuren hinterlassen hat. Hitzlsperger ermöglichte, dass Whitney ein Grundstück bekommt für ein größeres Center.

Was bedeutet für Sie der Film?

Er hat bei allen Spuren hinterlassen, eine neue Sichtweise geschenkt. Ein solches Center bedeutet für die Kinder nicht humanes Sterben, im Gegenteil, es bedeutet Überleben, wegen der Medikamente, aber auch wegen der Betreuung und des positiven Umfelds! Nun plant das Gesundheitsministerium dieses einzigartige Modell zu übernehmen.

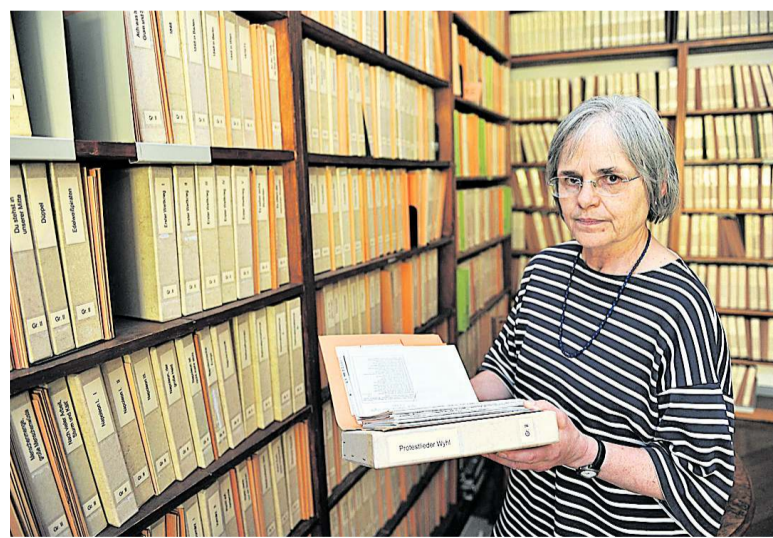
Archivare des Südwestens beraten über rationellen Umgang mit Akten

70. Archivtag in Müllheim steht unter dem Motto „Vom Büro ins Depot“

MÜLLHEIM. Wer am Ende eines Arbeitstags auf seinen Schreibtisch blickt, staunt über die erkleckliche Zahl an Papieren, die er produziert hat. Was davon soll aufbewahrt werden, was kann im Papierkorb verschwinden? Auch wer papierlos am Computer arbeitet, wird nicht umhinkommen, irgendwann seinen Desktop nach wichtigen und weniger wichtigen Daten und Dateien zu durchforsten.

Im großen Maßstab stellt sich Archivaren dieselbe Aufgabe. „Vom Büro ins Depot – Rationelle Verfahren der Bewertung und Übernahme von Akten“ ist Thema des 70. Südwestdeutschen Archivtags am 18. und 19. Juni in Müllheim. Eine wohl aktuelle Fragestellung; das Interesse an der Tagung ist laut Peter Müller, geschäftsführendem Präsidenten des Südwestdeutschen Archivtags, groß: Nicht nur Mitarbeiter staatlicher Archiven hätten sich angemeldet, sondern auch solche aus Wirtschafts- oder kommunalen Archiven.

„Trotz oder gerade durch die elektronische Datenverarbeitung ist die produzierte Papiermenge keineswegs geschrumpft“, sagt Müller. „Es geht also darum, die Akten einzudampfen, das Wertvolle und Interessante herauszufiltern.“ Und dies mit optimiertem Personal- und Finanzaufwand nicht



Bibliothekar Barbara Bock im Volksliedarchiv in Freiburg. Das 1912 gegründete Archiv enthält mehr als 500 000 Liedbelege in schriftlicher Form und auf Tonträgern. FOTO: DPA

bloß auf klassischem Wege, indem man Aktenberge sortiert, sondern mithilfe der EDV. „Die Staatsanwaltschaften in Baden-Württemberg beispielsweise eröffnen mehrere 100 000 Strafverfahren im Jahr, davon werden etwa ein Prozent ins Archiv übernommen“, erläutert Müller. „Ein Projekt versucht nun, mithilfe der EDV die Bewertung und Übernahme von Akten vorzunehmen. Inwiefern dies erfolgreich ist, wird auf der Tagung berichtet.“

Ob externes Aktenmanagement durch darauf spezialisierte Firmen eine Alternative für Verwal-

tungen sein kann, steht ebenso zur Debatte wie Einblicke in die Überlieferungsbildung anhand von Beispielen aus Frankreich und der Schweiz.

Das Thema des Archivtages dürfte nicht nur Archivare selbst, sondern auch die Praktiker in der Verwaltung interessieren. (bm)

MEHR ZUM THEMA

Das Programm des Archivtags in Müllheim ist zu finden unter: www.landesarchiv-bw.de/web/50820s

Kunstmesse

„Art Basel“ setzt neue Akzente

BASEL. Die Kunstmesse in der Schweizer Grenzstadt ruht sich nicht auf ihren Lorbeeren aus. „Wir wiederholen uns nie. Das ist wichtig für unseren Erfolg“, sagte Annette Schönholzer am Dienstag in Basel. Sie leitet zusammen mit Marc Spiegler das jährliche Kunsttreffen. Die „Art Basel“, die an diesem Mittwoch zum 41. Mal startet, ist die weltweit wichtigste Messe für Gegenwartskunst.

Neben den 300 Galerien, die Werke von rund 2500 Künstlern ausstellen, präsentiert die Messe erstmals die Sonderbereiche „Art Feature“ und „Art Parcours“. „Art Feature“ legt den Schwerpunkt auf den kuratorischen Aspekt der Galeriearbeit. Mit dem „Art Parcours“ wollen die Organisatoren eine Brücke zwischen Messe und Bevölkerung bauen. Von den 300 Galerien stellen die USA mit 72 das Gros der Aussteller, Deutschland folgt mit 53 an zweiter Stelle. (Isww)

Kurznotiert

Burda-Museum zeigt kurzfristig Polke-Ausstellung

BADEN-BADEN. Anlässlich des Todes von Maler Sigmar Polke zeigt das Museum Frieder Burda in Baden-Baden kurzfristig eine Auswahl seiner Bilder. In der Ausstellung „Hommage an Polke“ sind noch bis diesen Sonntag rund 20 Werke des Künstlers zu sehen – darunter das „\$-Bild“ und der „Dürer-Hase“. Die Polke-Sammlung von Frieder Burda zählt mit 93 Werken zu den größten Sammlungen in Deutschland. Polke – einer der wichtigsten Künstler der Gegenwart – war vergangenes Freitag in Köln gestorben. (Isww)

Neustart für „Das Fest“ in Karlsruhe mit Jan Delay

KARLSRUHE. Das im vergangenen Jahr vor dem Aus gerettete Open-Air-Spektakel „Das Fest“ in Karlsruhe will am vorletzten Juli-Wochenende mit neuem Konzept und buntem Programm aufwarten. Höhepunkt zum Auftakt am 23. Juli ist das Konzert des deutschen Soulsängers Jan Delay, teilen die Veranstalter am Montag mit. Durchgängig gratis ist das früher kostenlose Musikfest nicht mehr: Für den Teil des Geländes, in dem die Konzerte stattfinden, wird künftig Eintritt verlangt. (Isww)

Ausstellung zum Verweser des Bistums Konstanz

KONSTANZ. Eine Ausstellung im Kulturzentrum am Münster zeigt ab Sonntag bis zum 12. September eine der wenigen erhaltenen süd-deutschen Privatsammlungen des frühen 19. Jahrhunderts. Ignaz Heinrich Wessenberg (1774 – 1860), Kirchenfürst und Kunstreuer, war Generalvikar und Verweser des Bistums Konstanz, das 1821 aufgelöst wurde. Der reformorientierte Wessenberg baute später eine Gemälde- und Kupferstichsammlung auf, die später Basis des ersten Museums in Konstanz wurde. (sta)

Hilde-Domin-Preis an russischen Autor

HEIDELBERG. Der russische Autor Oleg Jurjew wird im Herbst mit dem „Hilde-Domin-Preis für Literatur im Exil 2010“ geehrt. Der 1959 im damaligen Leningrad geborene Schriftsteller wird den mit 15 000 Euro dotierten Preis am 26. Oktober entgegennehmen, wie die Stadt am Montag mitteilte. Sein Werk zeichne sich „durch ein hohes poetisches Potenzial aus“, urteilte die Jury. Jurjew bewahre „Aspekte jüdischer Identität, indem er sie durch Sprache neu erschafft“. Jurjew lebt und arbeitet in Frankfurt am Main. (Isww)